Die Rosen der Heil. Dorothea.

Was können alle Qualen,
Was aller Schmerzen Wuth,
Der Seele, die voll Freude
In ihrem Gotte ruht;
Wenn noch der Leib sich windet
Hienieden in der Gruft,
Begrüßt der Geist schon selig
Die reine Himmelsluft.

Mit heißem Oehl begoßen
Und von dem Tod bedroht,
Zerrißen von der Folter
benagt von Flammen roth,
Sprach lächlend Dorothea:
Wie ist der Tod so süß,
Wie schön sind doch Rosen
In Christi Paradies.

„Die Rosen Dorothea!
Die Rosen laß mich sehn,
Die in dem Feuergarten
So schön und lieblich stehn;
Ei schick mir von den Rosen
Kömmst du zu deinem Gott,
Und schickst du keine Rosen
Dann ist er mir zum Spott."

Als nun ihr Haupt gefallen,
Das sterbend Gott lobsang,
Wie Saiten die noch klingen,
Wenn schon die Harfe sprang
Hört Theophil der Schreiber
Es klopfen an der Thür,
Ein goldgelockter Knabe
Trat leuchtend da herfür.

Das Antlitzt wie die Sonne
Und silberweiß beschwingt,
Der in der Hand ein Körbchen
Mit frischen Rosen bringt,
Er sprach mit einer Stimme
so süß, so hell, so leis:
Dir sendet Dorothea
Die Röslein roth und weiß.

Du batest ja um Rosen,
Die in dem Garten blühn,
Wohin die Bräute Christi
Zur Hochzeitfeier ziehn:
So nimm die Himmelsrosen,
Die sie für dich dort brach,
Erkenne daß die Wahrheit
Im Tod die Jungfrau sprach.

Der Knabe war verschwunden
Die Rosen ließ er da:
Da ward ein Christ der Heide,
Der dieses Wunder sah,
Trotz Schmertz und Todesqualen
Hat Christum er bekannt,
Sie haben mit den Rosen
Den Heiligen verbrannt.

Raulbach erf.